

Abb. 25: *Rh. chapmanii* mit *Serenoa repens* und *Pinus palustris*, südlich Port St. Joe, Buffer Preserve.
© RALF BAUER



Rhododendron chapmanii, eine interessante Art aus Florida (USA) zwischen Sand und Palmen

Ralf Bauer, Offenburg

Zu den bei uns am meisten in Gartenkultur unterschätzten Rhododendron aus den USA gehört ohne Zweifel *Rh. chapmanii* (WOOD) GRAY. Dabei gefällt mir die immergrüne, klein bleibende Art nach 13 Jahren Kulturerfahrung in Offenburg mit jedem Jahr besser. Schäden oder Probleme wegen Hitze, Kälte oder Trockenheit hat es in dieser langen Zeit noch nie gegeben, nicht einmal ein Spätfrost hat die je nach Wetter Ende April bis Ende Mai zahlreich erscheinenden Blüten je geschädigt. Dabei stammt *Rh. chapmanii* aus einem der ungewöhnlichsten Rhododendron-Habitats, die man sich nur vorstellen kann: alte Sandflächen am Golf von Mexiko, die unter anderem auch noch mit *Serenoa repens* (Saw Palmettos) und *Pinus palustris* (Longleaf Pines) als besonders charakteristische Pflanzen bewachsen sind (Abb. 25). Über dieser Szenerie steht die grelle Sonne Floridas, und zumindest an einem der heute noch existierenden Fundorte erstrecken sich in nur 3–5 km Entfernung endlose weiße Strände, an denen man der Meeresbrandung lauschen und den salzigen Wind schmecken kann. Wie bei allen der stets sehr offenen Wälder von *Pinus palustris* sorgen gelegentliche Feuer, die natürlicherweise durch Blitzschlag entstehen, dafür, dass die Vegetation regelmäßig abbrennt und

Arten wie *Rh. chapmanii* nicht überwuchert werden, ähnlich wie bei *Rh. viscosum* var. *aemulans* REHDER (Bauer 2021a).

Rh. chapmanii wurde von WOOD (1870) als *Rh. punctatum* var. *chapmanii* beschrieben, das sich durch seine kleineren, ovalen bis umgekehrt eiförmigen nicht zugespitzten Blätter und eine kleine Blüte von der Art *Rh. punctatum* ANDREWS (= *Rh. minus* MICHAUX) unterscheidet. Der Name ehrt den Arzt und Botaniker ALVAN WENTWORTH CHAPMAN aus Florida. Das Taxon sollte in den folgenden Jahren von GRAY (1876) zur eigenen Art erhoben und von KUNTZE (1891) sogar in die Gattung *Azalea* umkombiniert werden. Heute betrachten manche Autoren die Art zusammen mit *Rh. carolinianum* REHDER als Synonym zu *Rh. minus*. Einige räumen immerhin einer Varietät *chapmanii* eine Daseinsberechtigung ein (DUNCAN & PULLEN



Abb. 26: Verbreitungskarte von *Rh. chapmanii* (Port St. Joe, Hosford, Camp Blanding).

1962, COX & COX 1997, GANDHI & ZARUCCHI 2009) und wiederum andere auch dem *Rh. carolinianum* (DAVIDIAN 1982, GENSEL 1988, HUNTER 1991, WEAKLEY 2012, MILLER 2013). Ich selbst erkenne alle vier Taxa der Rhododendron-Subsektion *Caroliniana* an – *Rh. minus*, *Rh. carolinianum*, *Rh. chapmanii* und das erst 2021 beschriebene *Rh. smokianum* BAUER & ALBACH. Hierfür sprechen nicht nur morphologische und geografische Gründe, die einzelnen Arten lassen sich auch ökologisch voneinander unterscheiden (ALBACH & BAUER 2021, BAUER 2021b).

Rh. chapmanii ist natürlicherweise nur aus zwei Fundgebieten in Florida bekannt (Abb. 26). Das eine Gebiet liegt in der Umgebung des Ortes Port St. Joe im Gulf County direkt am Golf von Mexiko, das andere etwa 80 km nordöstlich davon im Inland um den Ort Hosford herum in den Gadsden und Liberty Counties. Beide Gegenden befinden sich mehr oder weniger im Einzugsbereich des Apalachicola River. In der Literatur wird meist noch ein dritter Fundort genannt, der

auf dem Areal des Camp Blanding, einem Militärstützpunkt im Nordosten Floridas im Clay County liegt. Dieser kleinste aller Fundorte ist etwa 60 km von der Atlantikküste entfernt, und ich bezweifle, dass es sich hier um ein natürliches Vorkommen handelt, wie ich später noch erläutern werde.

Die dem *Rh. chapmanii* geografisch am nächsten kommende Art aus der Subsektion *Caroliniana* ist *Rh. minus*, deren nächster mir bekannter Fundort nur etwa 100 km nördlich der Hosford-Population am Chattahoochee River in der Nähe des Weilers Hilton in Georgia liegt. Der Chattahoochee ist übrigens der gleiche Fluss wie der Apalachicola, nur heißt er hier anders. Er bildet gleichzeitig die Grenze zwischen Georgia und Alabama.

Rh. chapmanii unterscheidet sich von *Rh. minus* durch seinen viel kleineren Wuchs und kleinere Blätter, die bei entsprechender Besonnung stets etwas nach unten eingewellt erscheinen und vor allem am Standort eine deutliche Nervatur auch der Blattnerve seitlich der Mittelrippe zeigen (Abb. 27). *Rh. chapmanii* zeigt sich an all seinen Standorten morphologisch sehr einheitlich, während *Rh. minus* je nach Fundort unterschiedlich lange Blütenröhren ausbildet und manchmal die eine oder andere Blütenfarbe vorherrscht. In Meeresnähe im Süden und Osten seines riesigen Verbreitungsgebietes sind die Röhren am längsten, während sie weiter im Inland immer kürzer werden und in den Bergen der Apalachen am kürzesten sind (BAUER 2021b). Die Blüten von *Rh. chapmanii* entsprechen in Form und

Größe in etwa denen der südlichen Populationen von *Rh. minus* am Chattahoochee. *Rh. chapmanii* blüht am Standort und in Kultur früher als die meisten *Rh. minus*.

Im Gegensatz dazu blüht *Rh. carolinianum* in Kultur noch früher als *Rh. chapmanii*. Seine Blüten sind außerdem meist viel breiter als die von *Rh. chapmanii*, öffnen nicht trichterförmig, sondern eher flach und haben alle nur einen sehr kurzen parallelwandigen Teil der Röhre. *Rh. carolinianum* ist in erster Linie eine Art höherer und kühlerer Berglagen und stößt in South und North Carolina nur inselartig ins Tiefland vor (BAUER 2021b), bleibt aber immer weit, weit weg von den Fundorten von *Rh. chapmanii*. *Rh. smokianum* ist nur in einem kleinen Bereich und ebenso weit weg in den Great Smoky Mountains verbreitet. Seine Blütenröhren haben nur einen ganz kurzen parallelwandigen Teil von etwa 0–2 mm Länge. Bei



Abb. 27: Blütenknospe von *Rh. chapmanii* mit typischen Blättern mit nach unten gerollten Rändern und deutlicher Aderung.

© RALF BAUER



Abb. 28 & 29: *Rh. chapmanii* südl. Port St. Joe, Buffer Preserve mit unterschiedlichen Blütenfarben.

© RALF BAUER

Rh. smokianum und *Rh. minus* erscheinen die neuen Triebe in der Regel deutlich vor der Blüte, bei *Rh. carolinianum* und *Rh. chapmanii* danach. Jede der vier Arten hat ihre eigene Verbreitung. Nur *Rh. minus* und *Rh. carolinianum* kommen sich an ganz wenigen Fundorten sehr nahe (z. B. am Lake Jocassee, Oconee Co., SC), Naturhybriden zwischen ihnen wurden aber bis jetzt noch nicht gefunden.

Rh. chapmanii bildet aufrechte bis niederliegende, am Wildstandort eher offene und unregelmäßig bis sparrig verzweigte, 0,5–2 m hohe und ebenso breite Sträucher aus, welche sich auch über am Boden liegende, sich selbst bewurzelnde Absenker verbreiten. In Kultur sind die Pflanzen bei mir deutlich kompakter. Die Jahrestriebe werden meist 3–30 cm lang. Sie erscheinen mit oder nach der Blüte. An ihren Enden sitzen die winterlichen 10–12 mm langen, grünen bis braunen und mit zahlreichen Schüppchen bedeckten Blütenknospen in der Regel einzeln. Die immergrünen, ledrigen Blätter sind eiförmig bis lanzettlich und laufen in eine meist stumpfe Spitze aus, haben glatte Ränder und werden (20–)55–70 mm lang und (10–)18–25 mm breit. Die Ränder sind meist nach unten gebogen, oft ist sogar die gesamte Blattspreite gewölbt. Die Stiele sind (3–)4–8 mm lang, in die Spreiten übergehend. Die Spreiten sind oberseits grün mit wenigen kaum wahrnehmbaren Schuppen und unterseits mit einem dünnen braunen Indumentum bedeckt, das aus zahllosen, dicht sitzenden Schuppen besteht. Bei entsprechender Besonnung treten die Mittelrippe sowie die seitlichen Adern oft deutlich hervor. Pro Stutz öffnen sich meist (3–)5–8(–10) duftlose Blüten, die auf (5–)11–13 mm langen, beschuppten Stielen sitzen. Kelchblätter sind meist nur angedeutet, bis maximal 1 mm lang und breit, an die

Röhre gepresst. Die Korolla ist 25–30 mm lang und 35–40 mm breit. Der mehr oder weniger parallelwandige, beschuppte Teil der Röhre ist rosa, 10–12 mm lang und 4–5 mm im Durchmesser, zum Apex hin etwas breiter werdend, dann trompetenförmig erweitert und in eine mehr oder weniger flache bis trichterförmige Korolla mit fünf Perianthsegmenten übergehend. Diese sind meist rosa, seltener weiß oder magenta (Abb. 28, 29), werden jeweils 13–20 mm lang und 9–14 mm breit mit stark abgerundeten Spitzen. Im Innern der Korolla im Bereich des oberen Perianthsegmentes (und oft auch auf den beiden daneben liegenden) finden sich meist zahlreiche orangebraune bis rote Punkte. Staubfäden gibt es 10, sie sind von unterschiedlicher Länge, 15–35 mm lang, weiß bis rosa, zur Basis hin behaart. Die Antheren sind braun und ca. 1 mm lang. Das Ovar ist 3–4 mm lang, 2 mm im Durchmesser, grün, dicht beschuppt. Der Stempel ist 12–20 mm lang, rötlich bis rot und nackt.

Angeregt durch das Lesen der Beiträge von SIMONS (1984) und HUNTER (1991) über *Rh. chapmanii* hatte sich schon vor vielen Jahren bei mir der Wunsch geregt, ein Exemplar dieser Art zu besitzen. In Deutschland oder Europa war sie aber meines Wissens nach wohl nie erhältlich. Nur im Osten der USA spielt sie eine gewisse gärtnerische Rolle, die eine oder andere spezialisierte Baumschule hat sie dort im Angebot. Mein erstes Exemplar stammte von der Rarefind Nursery (JACKSON, NJ) und ist heute etwa 13 Jahre alt. Aus der anfänglich kleinen Pflanze mit drei oder vier Trieben ist mittlerweile ein stattliches Exemplar geworden, das etwa 1 m² Fläche bedeckt und bis zu 70 cm hoch ist (Abb. 30). Damit ist die Pflanze bei mir in Kultur niedriger und längst nicht so sparrig und offen im Wuchs wie am Wildstandort. Ab einer gewissen Höhe neigen sich die Triebe

um. Wenn sie länger den Boden berühren, schlagen sie auch Wurzeln, sodass ich die Pflanze auch schon durch solche Ableger vermehren konnte. Sie wächst auf der Südseite eines Bretterzaunes, der den Garten an dieser Stelle optisch teilt, und erhält dort im Hochsommer von morgens bis etwa 15 Uhr volle Sonne. Danach fällt der Schatten des Hauses auf die Pflanze. Ich gehe aber davon aus, dass auch ganztägige Besonnung kein Problem sein würde. Im Winter erhält sie nur kurz Sonne. Bei Frost rollen sich die Blätter stark ein, sodass sie dann eher an

Tannennadeln erinnern. Gedüngt wird kaum oder gar nicht. Wie bei *Rh. minus* und *Rh. carolinianum* auch, verursacht zu viel Nahrung unnötig langes Triebwachstum, das im Herbst kaum noch zum Stillstand kommt und nicht aushärtet. Einen Winterschutz erhält die Pflanze trotz ihrer exotischen Herkunft nicht. In den ganzen 13 Jahren konnte ich selbst nach unterschiedlichsten Winterverläufen nie einen Schaden oder ein Problem feststellen. Ihre Blätter bleiben immer schön grün, der Wuchs ist viel dichter und kompakter als in ihrer Heimat und die Blüten



Abb. 30: Alte Pflanze von *Rh. chapmanii* im Mai in meinem Garten (1128), Herkunft RAREFIND NURSERY.

© RALF BAUER



Abb. 31: Blüten von *Rh. chapmanii* in meinem Garten (1228), Herkunft südl. Port St. Joe, US 98.

© RALF BAUER

erscheinen regelmäßig und zahlreich. Aus den USA ist bekannt, dass sie ohne Probleme auch in New York oder New Jersey gedeiht. Als Winterhärtezonen werden 5b bis 9a angegeben, wobei ich vermute, dass für die Zonen unterhalb von 7 heiße Sommer eine Voraussetzung für die erfolgreiche Kultur sein könnten, etwas, das wir in Europa in diesen Winterhärtezonen so eher nicht haben. Ein Versuch lohnt sich aber bestimmt allemal. Aus den USA ist auch bekannt, dass sich die einheimischen Rhododendron des Südens ohne Probleme in Kultur weit nach Norden verschieben lassen, während es umgekehrt eher problematisch ist. Gegossen wird bei mir meist nur während der Blüte, wenn es nicht regnet, um ganz sicher zu gehen, dass der Flor möglichst lange hält. Ansonsten bekommt die Pflanze nur bei längerer Trockenheit ab und zu eine Kanne Wasser. Einmal gut eingewurzelt, ist sie da sehr genügsam. Seit drei Jahren habe ich noch

den bewurzelten Steckling eines weiteren Klons in Kultur, der vor etwa 40–50 Jahren südlich von Port St. Joe an der US 98 gesammelt und seitdem in Pensacola im privaten Garten von RON MILLER kultiviert wurde. Er verhält sich bislang genauso wie meine alte Pflanze, ist allerdings noch nicht so dicht und hat dieses Jahr zum ersten Mal geblüht (Abb. 31).

Noch einfacher als durch Stecklinge lässt sich die Art durch die zahlreich produzierten Samen vermehren. So bekam ich im Februar 2021 drei oder vier alte und schon lange aufgeplatzte Früchte von den 20–30 Pflanzen von dem kleinen Standort in Camp Blanding. Erst schien es, als seien gar keine Samen mehr vorhanden, sodass ich den ganzen »Abfall« aussäte, doch dann keimten noch etwa 70 der mikroskopisch kleinen Körnchen, die da irgendwo versteckt gewesen waren, und bereits im September desselben Jahres konnte ich zahllose 15–20 cm lange Pflänzchen auf der Tagung unserer Rhododendron-Gesellschaft in Bremen verteilen. Diese Sämlinge hatte ich dazu dann aber von klein auf regelmäßig gedüngt! Es mutet mir schon komisch an, dass ich wenigstens für einige Monate mehr Exemplare von Camp Blanding besessen habe als dort überhaupt vorhanden sind. Dies ist ein gutes Argument für die Vermehrung von seltenen Rhododendron durch Samen, da diese stets in übergroßen Mengen produziert werden und ihre Entnahme deshalb eine Population nicht beeinträchtigt.

Seit einigen Jahren schon versuche ich auf meinen Reisen in die USA, endlich auch einmal *Rh. chapmanii* am Wildstandort zu sehen. Irgendetwas kam jedoch immer dazwischen, auch weil die Art nicht gerade an den Hauptreiserouten für US-Rhodoholiker liegt, doch Ende März dieses Jahres war es dann endlich soweit. Hauptblütezeit am Standort ist immer etwa Ende März bis Anfang April, sodass ich auf ein optimales Spektakel hoffen konnte. Ich hatte tags zuvor zusammen mit meinem Freund RUDI DORSCH aus Colorado einige Fundorte von *Rh. austrinum* und *Rh. alabamense* bei Marianna (FL) und Chattahoochee (FL) erkundet. Vor allem *Rh. austrinum* gedeiht

dort an verschiedenen Stellen in zum Teil sehr eindrucksvollen Beständen, wobei der Höhepunkt ohne Zweifel eine große Population am Rock Bluff, einem Steilhang über dem Apalachicola River im Torreya State Park, war. Von dort fuhren wir dann südwärts nach Port St. Joe an den Golf von Mexiko und quartierten uns in einem schönen Motel ein.

Unmittelbar südlich von Port St. Joe liegt am Cape San Blas das »Saint Joseph Bay State Buffer Preserve«, ein Schutzgebiet von etwa 5 km Breite und Länge. Es handelt sich hierbei um eine sandige und flache ehemalige Dünenlandschaft. Der feine weiße Sand ist



Abb. 32: *Cliftonia monophylla* mit *Pinus palustris*, südl. Port St. Joe, Buffer Preserve.

© RALF BAUER



Abb. 33: Zwergiges *Hypericum* spec., südlich von Port St. Joe, Buffer Preserve.

© RALF BAUER



Abb. 34: *Rh. chapmanii* mit *Serenoa repens* und *Pinus palustris*, südl. Port St. Joe, Buffer Preserve.

© RALF BAUER

heute sehr locker mit zahlreichen feuerresistenten *Pinus palustris* (Longleaf Pines) bewachsen. Darunter gedeiht eine Vegetation aus diversen Stauden und Gräsern, wobei *Aristida beyrichiana* (Wiregrass) klar dominiert. Je nach Autor wird es auch als Synonym oder Varietät zu *A. stricta* angesehen. Unabhängig von seiner taxonomischen Zuordnung ist dieses Gras aber auf jeden Fall das entscheidende Florenelement, welches den nötigen Brennstoff für die natürlicherweise durch Blitzschlag in den *Pinus-palustris*-Wäldern immer wieder auftretenden Feuer liefert. Diese sorgen dafür, dass das reiche Ökosystem erhalten bleibt und die dort ansässige typische Flora nicht von dichten Büschen und Unterholz überwuchert wird. Die an die Feuer angepassten, kleinwüchsigen Arten regenerieren sich schnell und kommen bald nach einem Brand wieder zur Blüte, während die »unerwünschten« größeren Sträucher und Bäume dazu viel länger brauchen und immer wieder niedergebrannt werden, bevor sie sich vermehren oder alles zuwuchern können. Nur *Pinus palustris* hält als einziger Baum den Feuerstand (BAUER 2021a). An Gehölzen dominieren in

dieser Landschaft südlich von Port St. Joe über weite Strecken auch noch riesige Kolonien von *Serenoa repens* (Saw Palmetto), einer niederliegenden Palmenart, deren Wedel an den Stielen mit zahlreichen Stacheln bewehrt sind und deren am Boden kriechenden, rhizomartigen Stämme vom Feuer nicht beschädigt werden und nach einem Brand schnell wieder ausschlagen. Dazwischen finden sich immer wieder tieferliegende, sumpfige Stellen mit stehenden oder langsam fließenden Gewässern, wo unter anderem *Cliftonia monophylla* (Swamp Titi) üppig gedeiht (Abb. 32) und die Feuer aufgrund der Feuchtigkeit und der vielen grünen, saftigen Pflanzen eher keine Chance haben.

In dieser ungewöhnlichen Landschaft gibt es einige Fundorte von *Rh. chapmanii*, das in den trockeneren Bereichen zwischen den Saw-Palmetto-Beständen gedeiht. Sie liegen im »Buffer Preserve« alle weit weg vom Besucherparkplatz, sodass ich eine kleine Wanderung von etwa 13 km vor mir hatte, um ein oder zwei größere Populationen aufzusuchen. Da meinem Freund RUDI das in der Hitze zu weit war, zog ich ganz früh am Morgen alleine los, voll Spannung und Erwartung, wann ich denn endlich meine ersten Pflanzen von *Rh. chapmanii* in freier Wildbahn erblicken würde. Ich hatte mir eine von August 2016 datierte Karte aus dem Internet ausgedruckt, die praktischerweise unter anderem alle Fundorte von *Rh. chapmanii* zeigte. So wanderte ich zügig durch endlos erscheinende Longleaf-Pine-Wälder und musste dabei auch ein paarmal durch 10–15 cm tiefes Wasser waten, denn es hatte ein oder zwei Tage zuvor heftig geregnet, und viele der an tieferen Stellen liegenden kleinen Sümpfe oder Wasserläufe waren deutlich über ihre Ufer getreten. Kleinere Teile der

Landschaft waren offenbar erst vor ein oder zwei Monaten abgebrannt worden, sei es durch Blitzschlag oder, was eher der Fall sein dürfte, durch absichtliches Abflämmen, was in regelmäßigen Abständen gemacht wird, um das Ökosystem zu erhalten, falls natürliche Feuer ausbleiben. So erreichte ich nach etwas über einer Stunde die für mich vielversprechendste Gegend, was *Rh. chapmanii* angeht. Und ich sah – nichts. Palmblätter soweit das Auge reichte, aber wo war das Rhododendron? Keine rosa Blüten über den Wedeln, wie ich das schon so oft zuvor auf Fotos gesehen hatte. Sollte es etwa nicht in Blüte sein, obwohl die Zeit Ende März eigentlich die richtige war? So wanderte ich mit wachsender Enttäuschung immer weiter, doch der Erfolg wollte sich nicht einstellen. Ziellos wick ich auch mal vom Weg ab und stiefelte zwischen den Palmen hin und her, in der Hoffnung wenigstens ein paar Pflanzen ohne Blüten zu sehen. Doch ich fand nichts. Was mir aber immer deutlicher dämmerte, war, dass die gesamte Landschaft vor etwas mehr als einem Jahr niedergebrannt worden sein musste, denn immer wieder war zwischen all dem wuchernden Grün zu sehen, dass die kriechenden Stämme der Palmen angekohlt waren. Alte, trockene Wedel fehlten völlig! Was für eine Pleite! Nach einiger Zeit entdeckte ich weit ab vom Weg eine leuchtend orange Fahne, die knapp über die Blätter ragte. Vielleicht hatte da ein Botaniker etwas von Interesse markiert? Ich steuerte darauf zu und fand mich im Nu zwischen zahlreichen Trieben von *Rh. chapmanii*, die allerdings nicht blühten und meist deutlich niedriger als die Palmwedel waren. Die meisten der Rhododendron-Triebe waren unverzweigte Schösslinge, die stellenweise in Massen aus dem Sandboden kamen und offenbar erst seit dem vergangenen Sommer



Abb. 35: *Rh. chapmanii* mit *Pinus palustris* bei Hosford.

© MICHAEL JENKINS

gewachsen waren. Ganz wenige hatten sich nach 30–50 cm aber doch schon verzweigt, und nach einiger Suche fand ich sogar ein paar Blüten. *Rh. chapmanii* konnte also genau wie *Rh. viscosum* var. *aemulans* bereits ein Jahr nach dem Feuer wieder blühen, wobei auch klar war, dass zwei oder drei Jahre vermutlich bessere Ergebnisse bringen würden. Als ich dann später den Weg weiter ging, gab es sogar eine kleine Stelle, die vom Feuer offenbar schon viele Jahre verschont geblieben war. Hier wuchsen alte *Rh. chapmanii*, die deutlich über die Palmblätter hinausragten, aber sehr sparrig und kahl waren. Besonders hübsch anzusehen waren an dieser Stelle einige zwergwüchsige *Hypericum spec.*,

deren 10–20 cm hohe Sträucher von zahlreichen gelben Blüten gekrönt waren (Abb. 33). Bei meinem nächsten Fundort hatte ich dann mehr Glück. Das Gelände war zwar auch erst vor etwa einem Jahr abgebrannt, die Pflanzen hatten sich hier aber wesentlich besser erholt, waren stärker verzweigt und zeigten viele Blüten (Abb. 25). Schon viel glücklicher beschloss ich spontan, noch eine dritte auf meiner Karte markierte Stelle aufzusuchen, in der Hoffnung, dass hier vielleicht eine größere Anzahl von gut gewachsenen Pflanzen mit Blüten zu finden sein könnte. Erfolg! Hier konnte man die rosa Tupfen über den Palmen schon von weitem sehen (Abb. 34). Der Ort war seit mehreren Jahren nicht dem Feuer zum Opfer gefallen, und die Pflanzen blühten üppig. Hier ließ sich auch die Variationsbreite unterschiedlicher Blütenfarben von weiß über rosa bis magenta mit unterschiedlich ausgeprägten Flecken besser studieren als an den zuvor besuchten Plätzen. So wanderte ich, nachdem alle Fotos geschossen waren, wieder zurück zum Parkplatz. Danach gab es einen kurzen Abstecher zum nahe liegenden Strand, welcher nur als traumhaft bezeichnet werden konnte.

Nach einem leckeren Mittagessen in einem Fischlokal im Ortskern von Port St. Joe wollten RUDI und ich nun noch einige weitere Fundorte aufsuchen, die uns von

RON MILLER (Pensacola, FL) genannt worden waren und die alle leicht zugänglich an Straßen oder einer Bahnlinie liegen sollten. Er hatte dort vor 40 bis 50 Jahren auf seinen Exkursionen viele blühende *Rh. chapmanii* gesehen. Mit den genauen Koordinaten ausgestattet machten wir uns gestärkt auf die Suche. Der erste Ort lag nur ein paar hundert Meter von unserem Motel entfernt an der US 98. Doch leider war das Gelände neben dem Feldweg völlig verwüstet, als sei man mit einer Planieraupe drüber gefahren und der nahe liegende Wald hatte viel zu dichtes Unterholz, war also vermutlich schon Jahrzehnte nicht mehr abgeflämmt worden. So machten wir uns zum nächsten Fundort auf, einer mittlerweile stillgelegten Eisenbahnlinie, die ganz in der Nähe entlang der US 98 verlief. Hier war jedoch der Zugangsweg durch ein Tor versperrt und mit diversen Drohschildern versehen, die den Zutritt untersagten und vor Kameras warnten. Da wir nicht von einem durchgeknallten Redneck erschossen werden wollten, der Angst hat, dass man ihm den Wald oder (viel wahrscheinlicher) die darin lebenden Truthähne klaut, gingen wir gar nicht erst weiter. Weiter nördlich an einer anderen Stelle der Bahnlinie wurden wir auch nicht fündig, ebensowenig am benachbarten Friedhof, um den herum es einmal viele Pflanzen gegeben hatte. Frustriert, dass wir an keinem der alten Fundorte noch *Rh. chapmanii* finden konnten, fuhren wir von Port St. Joe die US 98 entlang der Küste nach Norden. Hier fanden sich früher nach Berichten von RON MILLER bis fast hinauf zum Ort Mexico Beach immer wieder kleine Populationen von *Rh. chapmanii* in ehemaligen Sanddünen östlich der Straße. Wir haben hier aber gar nicht erst gesucht. An vielen Stellen rechts und links der Straße wird gebaut oder ist erst kürzlich gebaut worden, und der

Zugang zum Hinterland, wo durchaus noch ein paar Pflanzen sein könnten, ist nicht direkt möglich. Alle wollen möglichst nahe am Meer wohnen, nichts Schönes bleibt mehr übrig! Der einzige Lichtblick ist, dass die Art immerhin im »Buffer Preserve« geschützt ist, wobei ich allerdings anmerken möchte, dass die dort bislang gewählten Abflämmzeiträume von etwa 3–5 Jahren (NEGRÓN-ORTIZ 2019) etwas knapp kalkuliert sind und ich eher empfehlen würde, es einmal mit Abständen von 5–8 Jahren zu probieren.

Gerne hätten wir auch noch die Gegend um Hosford besucht, die immerhin die größten Populationen von *Rh. chapmanii* beherbergen soll. Doch leider haben wir aus folgenden Gründen davon Abstand genommen. Vor längerer Zeit hatte ich mit einigen Amerikanern korrespondiert, die sich beruflich oder privat im Naturschutz engagieren und in der Vergangenheit bereits öfter in besagter Gegend waren. Ich bat sie um Fotos für diverse Publikationen (Abb. 35) und fragte nach Samen oder sonstigem authentischen Material. Dabei erfuhr ich, dass keiner in den letzten Jahren in der Lage war, die Standorte bei Hosford aufzusuchen. 2013 hatte das Gelände zusammen mit weiterem Land in anderen Counties, insgesamt fast 1.500 km², nämlich für den Klacks von 565.000.000 \$ den Besitzer gewechselt (Quelle: Wikipedia). Ursprünglich hatte das Land der Papiermühle in Port St. Joe bzw. der Nachfolgefirma St. Joe Company, einem der größten Landbesitzer Floridas, gehört, die nie ein Problem damit hatte, dass Interessierte die Standorte aufsuchten, ja es wurden gelegentlich sogar Führungen für Pflanzenfreunde angeboten. Die neuen Eigentümer, AgReserves, deren Besitzer die Religionsgemeinschaft der Mormonen aus Utah ist,



Abb. 36: Winterknospe von *Rh. chapmanii*, Bear Creek Educational Forest.

© FLOYD GRIFFITH

ließen niemanden mehr auf das Gelände. Meine Kontakte berichteten mir, dass weite Teile wohl schon von Longleaf-Pine-Wald in Rinderweiden umgewandelt worden wären und die Zugangswege Tore bekommen hätten. Anfragen nach Besuchsmöglichkeiten blieben unbeantwortet. Der Gott der frommen Leute scheint »Profit« zu heißen. Später hat mir dann eine Botanikerin berichtet, dass es unlängst nach jahrelangem Hin und Her Mitarbeitern des ATLANTA BOTANICAL GARDEN gelungen war, die Besuchsgenehmigung für eine Person zu bekommen, allerdings nur für einen Tag. Diese wurde dann die ganze Zeit von ein paar schwer

bewaffneten Typen bewacht und durften keinen Schritt ohne deren Begleitung tun! Man fragt sich unwillkürlich, welche Geheimnisse dort eigentlich bewacht werden. Auf jeden Fall konnte diese Person einige Pflanzen und Stecklinge sammeln, um wenigstens etwas von dieser Population zu erhalten. Es wurden ohnehin schon weniger Pflanzen als gedacht vorgefunden, und das, was jetzt vor Ort noch übrig ist, wird bald zerstört werden und für immer verloren sein. Nun rächt es sich, dass weder der Staat Florida noch andere Institutionen das Gelände aufgekauft haben als noch Gelegenheit dazu bestand. Dabei wird *Rh. chapmanii* seit Jahrzehnten ganz offiziell als gefährdet eingestuft (NEGRÓN-ORTIZ 2019). MICHAEL JENKINS vom Florida Department of Agriculture (Tallahassee) hat mich dann noch freundlicherweise darauf hingewiesen, dass in der Vergangenheit einige Exemplare von *Rh. chapmanii* aus Hosford im etwa 18 km nordöstlich liegenden Bear Creek Educational Forest ausgepflanzt wurden (Abb. 36). Sie gedeihen dort wohl gut, vermehren sich aber nicht. Und dann wachsen natürlich noch genug Exemplare in vielen Gärten von Tallahassee. Doch beides ist natürlich nicht dasselbe wie der Erhalt von Wildstandorten.

Der dritte bekannte Fundort von *Rh. chapmanii* liegt wie bereits erwähnt ganz im Osten Floridas im Clay County auf dem Gelände von Camp Blanding, einem militärischen Übungsgelände. Die winzige Population besteht nur aus etwa 20–30 Pflanzen, und es ist in der Vergangenheit immer wieder die Frage gestellt worden, ob es sich hier wirklich um ein natürliches Vorkommen handelt, oder ob die Pflanzen dort vor längerer Zeit ausgepflanzt worden sind (NEGRÓN-ORTIZ 2019). Seit ich von ALLAN HALLMAN, einem Biologen, der

gelegentlich vor Ort ist und sich um Bären kümmert, mehr über den Fundort gehört habe, gehe ich nicht mehr davon aus, dass diese kleine Population von *Rh. chapmanii* ein Wildvorkommen ist. Ich erhielt freundlicherweise neben dem bereits erwähnten Saatgut eine ganze Reihe von Standortbildern. Diese zeigen *Rh. chapmanii* in einem völlig anderen Ökosystem als an den anderen Fundorten. Hier wächst ein dichter Wald aus *Quercus virginiana* (Live Oak) und anderen Bäumen, und von den alten Ästen hängt *Tillandsia usneoides* (Spanish Moss). Das Unterholz ist dicht. Das ist kein Habitat für eine von regelmäßigen Feuern abhängige Art. Die Bäume und alle anderen Pflanzen, ja das ganze dortige Ökosystem würden im Falle eines Feuers zerstört werden. *Rh. chapmanii* überdauert hier ganz offensichtlich nur, weil es regelmäßig freigeschnitten wird, was deutlich auf einigen der erhaltenen Bilder zu sehen ist. Ansonsten würden die Pflanzen von der Vegetation überwuchert und verdrängt werden. ALLAN HALLMANN hat mir ferner berichtet, dass es alte Grundmauern in der Nähe der Pflanzen gibt, und er davon ausgeht, dass der Bereich im 2. Weltkrieg bebaut war. Vermutlich hat irgendwann jemand die Pflanzen dort vor einem Gebäude angepflanzt, wie das an anderer Stelle in der Vergangenheit in Florida ja auch gemacht wurde. Wenigstens werden die Pflanzen hier aber gepflegt und geschützt, sodass diese kleine Population erst einmal sicher sein dürfte.

Was uns der Aufenthalt in Port St. Joe und auch die eher traurigen Berichte von den anderen Fundorten auf jeden Fall gezeigt haben, ist, wie grenzenlose Gier nach Profit, gepaart mit politischer Ignoranz, dazu führt, dass Lebewesen auf unserem Planeten einfach verschwinden. Dies betrifft



Abb. 37: *Rh. minus* in meinem Garten (1169), Herkunft Gantt Lake.

© RALF BAUER

dann nicht nur die interessante Art *Rh. chapmanii* mit ihrem für ein immergrünes *Rhododendron* ungewöhnlichen genetischen Potenzial der Sonnen-, Hitze- und Trockenheitsverträglichkeit, die Geschichte dieser vom Aussterben bedrohten Art ist jedoch ein gutes Beispiel dafür.

Zu guter Letzt möchte ich noch auf einen interessanten Aspekt hinweisen, der eventuell einmal Gegenstand einer DNA-Untersuchung sein sollte. Wir können wohl mit

Fug und Recht davon ausgehen, dass *Rh. chapmanii* vor ein paar Tausend Jahren oder vor noch viel längerer Zeit einmal über ein viel größeres Gebiet als heute verbreitet gewesen sein muss. Die zwei oder drei heute bekannten und sehr begrenzten Fundgegenden stellen vermutlich nur Relikte einer einst sehr viel größeren Population dar. Scheinbar geeignete Habitate gibt es auch heute noch viele entlang der Golfküste und etwas weiter im Inland. Sie weisen die typischen Florenelemente wie Longleaf Pine und Saw Palmetto auf, haben denselben Sandboden und sehen insgesamt genauso aus. Das einzige, was in diesen Szenerien fehlt, sind einige Exemplare von *Rh. chapmanii* zwischen den Palmwedeln. Vielleicht wuchs unsere Art einmal dort und nun aus uns unbekanntem Gründen eben nicht mehr. Der Verdacht drängt sich zumindest für eine Gegend auf, den Blackwater River State Forest nordöstlich von Pensacola (Abb. 26 Karte). Etwa 70–80 km weiter in Richtung Nordwesten liegt in Alabama im Covington County der Gantt Lake. Um ihn herum gibt es zahlreiche Vorkommen von *Rh. minus*, einem der bereits erwähnten nächsten Verwandten von *Rh. chapmanii*. Heute berühren sich die beiden Arten nirgends, die nördlichste Population von *Rh. chapmanii* (Hosford) wächst wie eingangs erwähnt etwa 100 km vom südlichsten Vorkommen von *Rh. minus* entfernt (bei dem Weiler Hilton (GA) am Chattahoochee River). Was aber, wenn sie sich irgendwann vor Hunderten oder Tausenden von Jahren irgendwo getroffen haben, zum Beispiel im Rahmen von durch die Eiszeit bedingten Wanderungen? Da sich alle Vertreter der Subsektion *Caroliniana* leicht miteinander hybridisieren lassen, hätte beim Aufeinandertreffen ein Genaustausch stattfinden müssen, vielleicht wäre sogar die betroffene Population des

einen Taxons in der des anderen aufgegangen. Drei Merkmale, welche die *Rh. minus* vom Gantt Lake haben, unterscheiden sie deutlich von allen anderen *Rh.-minus*-Populationen. Interessanterweise sind das genau solche Merkmale, die typisch für *Rh. chapmanii* sind. Da wäre zunächst die für ein *Rh. minus* extrem frühe Blütezeit, dann die Tatsache, dass die neuen Triebe eher nach der Blüte erscheinen, und schließlich die vor allem bei Besonnung nach unten gebogenen Blattränder (Abb. 37). Ihre Blütenröhren sind aber oft deutlich länger als bei beiden Taxa. Von Wuchs, Größe und Habitat erinnern die Pflanzen jedoch eher an *Rh. minus*, weshalb meine amerikanischen Freunde und ich sie immer als solche bezeichnet haben. Doch liegen wie gesagt die Unterschiede zu allen anderen *Rh.-minus*-Populationen auf der Hand und schreien förmlich nach *Rh. chapmanii*. Es könnte also durchaus sein, dass im heutigen Blackwater River State Forest oder in Gegenden nördlich davon, die vielleicht einmal vor langer Zeit ähnlich ausgesehen haben, ein *Rh. chapmanii* existierte, das in Kontakt mit *Rh. minus* gekommen ist. Dann nahm das Leben eben seinen Lauf, und heute ist nur noch um den See herum eine genetisch vermischte Population vorhanden. Mit entsprechenden DNA-Untersuchungen könnte sich die Theorie bestätigen oder verwerfen lassen.

Wir sehen, die Mitglieder der Subsektion *Caroliniana*, von denen ich hier nun nach *Rh. smokianum* (BAUER 2021b) schon die zweite Art näher vorgestellt habe, sind nicht nur für unsere Gärten von Interesse, sondern haben bei näherer Betrachtung eventuell auch noch die eine oder andere taxonomische Überraschung zu bieten. Ich hoffe, ich konnte mit meinen Ausführungen Neugier für eine bei uns in

Europa wenig bekannte und am Standort in den USA bedrohte Art wecken. Falls Sie vergangenen Herbst nicht auf unserer Rhododendron-Tagung in Bremen waren und eine Pflanze mitgenommen haben, dann halten Sie doch mal im kommenden Jahr in unserer Samenbörse Ausschau nach Material, dessen Aufzucht nicht schwierig ist (BAUER 2020), oder warten Sie, bis wieder überzählige Sämlinge verteilt werden.

Dr. Ralf Bauer

Literatur:

- ALBACH, D. C. & BAUER, R. (2021): *Rhododendron smokianum*, a New Species from the Great Smoky Mountains. *Systematic Botany* **46** (1): 122–129.
- BAUER, R. (2020): Amerikanische Azaleen aus Samen ziehen. *Rhododendron und Immergrüne* Band **29**: 97–103.
- BAUER, R. (2021a): *Rhododendron viscosum* var. *aemulans*, ein an regelmäßige Feuer angepasstes Taxon im Südosten der USA. *Rhododendron und Immergrüne* Band **30**: 28–41.
- BAUER, R. (2021b): *Rhododendron smokianum*, eine neue Art aus den Great Smoky Mountains, USA. *Rhododendron und Immergrüne* Band **31**: 50–75.
- COX, P. A. & COX, K. N. E. (1997): *The Encyclopedia of Rhododendron Species*. Glendoick Publishing, Perth.
- DAVIDIAN, H. H. (1982): *The Rhododendron*

Species, Vol. I Lepidotes. Timber Press, Portland.

DUNCAN, W. H. & PULLEN, T. M. (1962): Lepidote Rhododendrons of the Southeastern United States. *Brittonia* **14**: 290–298.

GANDHI, K. N. & ZARUCCHI, J. L. (2009): Validation of *Rhododendron minus* var. *chapmanii*. *Harvard Papers in Botany* **14** (1): 1.

GENSEL, W. H. (1988): *Rhododendron* Subsection *Caroliniana*. In *Proceedings of the Third International Rhododendron Conference*. *Rhododendron Notes and Records* **2**: 3–10.

GRAY, A. (1876): *Rhododendron chapmanii*. *Proceedings of the American Academy of Arts and Sciences* **12**: 61.

HUNTER, C. (1991): *Rhododendron chapmanii*: An American Survivor. *J. Amer. Rhod. Soc.* **45** (3): 154–157.

KUNTZE, C. E. O. (1891): *Azalea chapmanii*. *Revisio Generum Plantarum* **2**: 387.

MILLER, R. (2013): Stalking the Wild Lepidote: *Rhododendron minus* Reconsidered. *J. Amer. Rhod. Soc.* **67** (2): 63–68, 78–83.

NEGRÓN-ORTIZ, V. (2019): *Rhododendron minus* var. *chapmanii*. *Chapman's Rhododendron. 5-Year Review: Summary and Evaluation*. U.S. Fish and Wildlife Service. Southeast Region. Panama City Field Office. Panama City, Florida.

SIMONS, R. (1984): The Native Habitat of Chapman's Rhododendron. *J. Amer. Rhod. Soc.* **38** (2): 77–78.

WEAKLEY, A. (2012): *Flora of the Southern and Mid-Atlantic states: Working draft of 30 November 2012*. www.herbarium.unc.edu/FloraArchives/WeakleyFlora_2012-Nov.pdf

WOOD, A. (1870): *Rh. punctatum* var. *chapmanii*. *American Botanist and Florist*, Part Fourth, New York: A.J. Barnes & Co.: 204.